

des Piazzetta halten, so ganz in seiner kräftigen, geist- und feuevollen Manier ist es gemalt.

Die neue Kirche ward mit einer wahrhaft königlichen Pracht im Jahre 1751 vom damaligen päpstlichen Nuntius am königlichen Hofe zu Dresden, Monsignor Alberto Archinto, eingeweiht; es war ein unbeschreiblicher Andrang von Leuten aller Confessionen, um einer so glänzenden und ihnen so neuen kirchlichen Feier beizuwohnen.

Die Kirche ward der heiligen Dreieinigkeit geweiht, und wenn alle Katholiken sich jenes Tages freuten, so war wohl Niemand dankbarer gegen den Himmel und froher bewegt als der arme, brave, alte Chiaveri und mit ihm sein treuer junger Freund, Anton Rafael Mengs!

Die Kirche selbst, ein eben so kühn als leicht aufgeführtes, herrliches Meisterwerk, ist zu bekannt, zu vielfältig abgebildet, als daß wir, selbst für Auswärtige, eine Beschreibung derselben hier folgen lassen möchten.

Nur bleibe nicht unerwähnt, daß der Meister die Gründlichkeit und solide Bauart eines San Gallo oder Bignola zum Vorbilde genommen hat. Wünschenswerth wäre vielleicht gewesen, daß er Fenster und Verzierungen im Geiste des Palladio gefertigt hätte. Zu seinem Lobe muß noch hinzugesügt werden, daß er vortrefflich die schwere Aufgabe löste, eine Kirche für einen weltlichen Hof zu bauen, in welcher man hohe Tribunen und Galerien für die Monarchen, die Prinzen und Prinzessinnen, den Hof, die Gardien und diejenigen Herren und Damen, welche nicht in's Volksgebränge sich begeben wollen, haben muß.

Endlich bedurfte eine katholische Kirche in Dresden eines großen Raumes, um mit Würde große Processionen, welche in Sachsen nicht, wie in katholischen Ländern, auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden durften, veranstalten zu können.

Allen diesen Anforderungen hat der wackere Chiaveri vollkommen entsprochen, und nichts blieb zu wünschen übrig, als daß das große Schiff der Mitte von Rafael Mengs gemalt worden wäre, wie der König es ihm auftrug, und wie es ohne den unseligen siebenjährigen Krieg auch geschehen seyn würde. Anton Rafael Mengs, damals drei und zwanzig Jahre alt, wurde zum ersten Hofmaler Sr. Maj. mit einem Gehalte von tausend Thalern ernannt; nicht durch Intrigue am Hofe (sagt Bianconi), nicht durch Weibergunst, sondern seines großen, anerkannten Verdienstes wegen; größer als diese Belohnung war die Liebe, welche König und Königin, der ganze Hof, die Stadt für ihn und die Seinen hatte, und die sich in wahrhaft fürstlichen Geschenken oft aussprach.

Chiaveri genoß der allgemeinsten Achtung und des königlichen Wohlwollens wohlverdientermaßen bis an seinen Tod.

E a s e l l.

### B u n t e s.

König Karl der Neunte von Schweden, der Vater Gustav Adolph's, hatte äußerst wenig Vertrauen zu seinen Kammerbedienten. Wenn ein früher in geringem Amt gestandener um einen Posten bei der Kammer anhielt, sagte er gewöhnlich: „Ergo Coronae sur fieri cupis?“ (Willst Du auch ein Dieb der Krone werden?) Auch war er gewohnt, zu sagen: „Wenn mir Jemand in einem solchen Posten sechs Jahre gedient hat, so kann er ohne weitere Untersuchung, ohne alle Verletzung der Gerechtigkeit gehängt werden.“

Von der Insel Island erzählte man ehemals, man finde daselbst vor Alter so trocken gewordenes Eis, daß man es wie Holz bei'm Feuer anzünden und verbrennen könne.

Als man den kriegerischen Papst Julius den Zweiten erinnerte, Christus habe zu Petro gesagt: „Stecke Dein Schwert in die Scheide!“ erwiederte er: „Ich will es thun, wenn ich meinem Feinde zuvor ein Ohr abgehauen habe.“

Das Königreich Neapel soll, als es früher zu Spanien und Desterreich gehörte, seinem Herrn sehr wenig eingebracht, dagegen aber soll selten ein Vicekönig Neapel verlassen haben, ohne eine halbe Million dort erworbenes Vermögen. Eine Frau, welche vom Könige von Spanien eine Wohlthat empfangen hatte, sagte in dankbarer Regung ihres Herzens: „Ich bitte Gott, daß er Euer Majestät zum Vicekönig von Neapel machen wolle.“

Giulio.

### Für Freunde von Kalbsbraten.

In Reimold's lyrischen Gedichten Bd. 2., S. 178 steht eine schreckliche Geschichte, wie ein Fleischer einer Kuh ihr Kalb nimmt und dafür von ihr niedergeböhrt wird. Der Dichter ruft dabei aus:

Erzittert, frevle Sünder,  
Und tastet nicht das Herz der Mutter an, u. s. f.  
Das ist ganz löblich, aber — mit dem Kalbsbraten wird es auf diese Weise für immer vorbei seyn.

R.